



Bei =



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

Inland.

Berlin den 7. Decbr. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, Dem Eskadrons-Chirurgus Dr. Lagus des 5ten Husaren-Regiments das Allgemeine Ehrenzeichen zu verleihen.

Der Präsident des Konsistoriums der Provinz Sachsen, Dr. Göschel, ist von Magdeburg hier angekommen. — Se. Durchlaucht der General-Lieutenant Fürst Wilhelm Radziwill, ist nach Böhmen abgereist.

Zur Frage von der Anerkennung der Deutschkatholiken in Kurhessen. Die „Kasseler Allg. Ztg.“ bringt in einer Extrabeilage die „gutachtlichen Motive zu dem Verfahren gegen die Marburger und Hanauer Deutschkatholiken,“ zur Landtags-Sitzung vom 17. November gehörig. Das Aktenstück, dessen Inhalt als zur Erkenntniß der Sachlage der deutschkatholischen Frage in Kurhessen sehr wichtig erscheint, füllt nahe an 20 Spalten. Die Frage der Duldung oder Anerkennung der Deutschkatholiken wird in drei Abschnitten von der staatsbürgerlichen, politischen und religiös-kirchlichen Seite betrachtet. Die Erörterung der staatsrechtlichen Seite ist durch eine historische Darstellung der Rechte der Religionsübung eingeleitet, wie solche durch den Passauer Vertrag, den Religionsfrieden und den Westphälischen Friedensschluß fixirt worden sind. Vornehmlich wird auf den Besißstand des Normaljahres 1624 hingewiesen. Dann geht die Deduction auf den Reichsdeputationshauptschluß von 1803 über und erläutert den Art. 16 der Bundesakte, demzufolge die Verschiedenheit der christlichen Religionsparteien keinen Unterschied im Genuße der bürgerlichen und politischen Rechte begründen soll, so wie den beinahe gleichlautenden §. 29 der Kurhessischen Verfassungsurkunde. „Daß unter den christlichen Religionsparteien,“ heißt es in dem Gutachten, „nur die in Deutschland ausschließlich recipirten und anerkannten beiden Konfessionen verstanden sind, ist nach der speciellen Entstehungsgeschichte des Art. 16 der Bundesakte unumstößlich gewiß.“ In ganz gleicher Weise wird der §. 29 der Verf.-Urk. interpretirt. Der §. 30 der Verf.-Urk.: „Jedem Einwohner steht vollkommene Freiheit des Gewissens und der Religionsübung zu,“ schließt zufolge jenes Gutachtens nur die dem Individuum garantierte Religionsfreiheit in sich, keineswegs aber wird dadurch einem Religionsvereine das Recht der öffentlichen freien Religionsübung, dem ohnedies die staatliche Anerkennung der Gemeinde vorausgehen müßte, vindicirt. Citate aus der kirchenrechtlichen Literatur so wie namentlich ein unlängst erfolgtes Erkenntniß des Obergerichtscriminalsenats zu Marburg werden als Argumente beigebracht. — Bei der Erörterung der Frage von der politischen Seite finden wir die Verwandtschaft der religiösen Bewegung mit dem politischen Liberalismus hervorgehoben. — Bei der Kritik des Deutschkatholicismus vom religiösen und kirchlichen Standpunkte wird der Mangel eines positiven religiösen Inhaltes geltend gemacht. Die Sympathien der protestantischen Lichtfreunde und der verneinenden philosophischen Richtung werden, indirect wenigstens, den Reformbestrebungen der Dissidenten zum Vorwurf gemacht. Dann wird der Begriff der Gemeinde festzustellen versucht, wesentlich als ein Verein der Gläubigen, eine kirchliche Gemeinschaft, während der Deutschkatholicismus den Charakter einer bloß weltlichen Verbindung anzunehmen scheint. Namentlich weise die Fassung des ersten Artikels des Leipziger Bekenntnisses, in welchem der „Vernunft“ und dem „Zeitbewußtsein“ die Interpretation der Schrift überlassen sei, und demzufolge die Verschiedenheit der Schriftauffassung und Auslegung keinen Grund zur Absonderung oder Verdammung bedinge, auf einen unkirchlichen Indifferentismus im Prinzip der Gemeindebildung hin. Man wolle ein Publikum, keine Gemeinde. Eine Anerkennung des Deutschkatholicismus wird dann weiterhin auch um des Lauffacramentes willen für „moralisch unmöglich“ gehalten, da gerade die Laufe das allen christlichen Kirchen Gemeinsame sei, wäh-

rend man in der deutschkatholischen Taufformel Christus als den Sohn Gottes übergangen finde. Vom confessionell-evangelischen Standpunkte aus träten jedoch der neuen Verbindung die schwersten Bedenken entgegen. Denn die evangelische Kirche statuirt das Maximum des Glaubens, ihr Hauptdogma sei „die Lehre von der Rechtfertigung des sündigen Menschen durch den Glauben allein.“ Dies sei das Positive des evangelischen Bekenntnisses; das negative Moment, nämlich der Protest gegen das Römische Kirchenthum, erhalte nur in jenem seine Bedeutung. Ganz unwesentlich sei hingegen die geltend gemachte Verwandtschaft der deutschkatholischen Kirchenverfassung mit der protestantischen. Als Vorbedingung zum Verständniß des evangelischen Grunddogmas von der Rechtfertigung durch den Glauben wird außerdem in dem Gutachten der gemeinsame Kirchenglaube der ökumenischen Symbole gefordert, namentlich „die Lehre von der erlösenden Kraft des Todes Christi, der, mit dem Vater gleichen Wesens, für uns Mensch geworden ist.“

Berlin. — Dem hiesigen Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten ist bereits eine Protestation von Lord Palmerston gegen das Aufhören des Freistaats Krakau zugekommen.

Köln. (Barm. Z.) Noch immer ist die Polizei in der größten Thätigkeit wegen der hier in Umlauf gesetzten Pamphlete.

Ausland.

Deutschland.

Schleswig, den 3. December. Der Regierungs-Commissair hat die ihm überreichten Petitionen, in Beziehung auf den §. 50. der Verordnung vom 15. Mai 1835, indem sie ungesetlich berathen, dem Präsidenten in der heute stattgefundenen Versammlung zurückgegeben. Nachdem der Präsident über die eingegangenen Sachen referirt hatte, hob er die Sitzung mit der Anzeige auf, daß morgen früh um 10 Uhr die nächste Sitzung stattfinden werde.

Schleswig, den 4. Dec. Vierunddreißig Abgeordnete der Schleswigschen Stände-Versammlung haben sich von der ferneren Wirksamkeit an den Arbeiten der Stände losgesagt, weil sie dafür halten, daß durch die von Seiten des Königl. Kommissarius erfolgte Zurücksendung der Petitionen das Petitionsrecht der Stände-Versammlung faktisch aufgehoben sei. Es herrscht eine Theilnahme bei der ganzen Bevölkerung unserer Stadt für die Stände und für den Präsidenten, der mit Festigkeit, Recht und Sachkunde die Geschäfte geleitet hat. Heute Abend wird die Stadt erleuchtet werden. Es sind heute noch treffliche Reden gehalten und scharfe Explicationen zwischen dem Herrn Kommissar und den Abgeordneten Liedenmann, Dr. Gülich und Hansen vorgefallen. Der Präsident ist mit den fünf Abgeordneten zurückgeblieben, doch verzieht es sich von selbst, daß er nur als Präsident bleibt, so auch die beiden Secretaire zur Führung des Protokolls, nicht aber mehr als Teilnehmer der Stände-Versammlung.

Hamburg. — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz von Schweden traf am 2. December, auf der Rückreise nach Stockholm, unter dem Jnognito eines Grafen von Bäckstrog, in Hamburg ein. — (Mt. Merk.) Dem Vernehmen nach, haben die Herren von Hostrup und Sohn, Eigenthümer der Börse-Halle, die Hamb. Neue Ztg. an sich gekauft.

München, den 2. Decbr. Einem Augsburger Lokalblatt, dem Hausfreund, wird unterm 29. November aus Hohenschwangau geschrieben: „Die Vorsehung und der Muth eines Bauern retteten unseren kleinen Erbprinzen von Bayern aus augenscheinlicher Lebensgefahr. Derselbe genoß mit seiner Wärterin in der hiesigen Umgebung die frische Luft, als ein durch das rothe Tuch der Wärterin wüthend gewordene Stier auf sie zustürzte. Ein Bauer der die Gefahr bemerkte, riß derselben das Tuch ab und schleuderte es dem Stiere zu, während dieser es zerfetzte und zerstampfte, rettete er die Gefährdeten.“

G a l i z i e n.

Krakau den 3. December. Wie lange wir noch die Preuß. Post behalten, darüber will gar nichts verlauten; am Ende des vorigen Monats wollte man hier und da wissen, daß bereits mit dem 1. Decbr. die Oesterr. an deren Stelle treten würde; jetzt hat man sich für das Neujahr auf diesen Verlust gefaßt gemacht. Denn daß es ein solcher für unsere Stadt sein wird, ist offenbar. Doch mir scheint die Postangelegenheit in zu genauer Verbindung mit der Freihandelsfrage zu stehen, als daß man vor Erledigung der letztern eine Aenderung hinsichtlich der ersteren vermuthen dürfte. Welche Maßregel übrigens dabei die zweckmäßigste wäre, ist leicht einzusehen. Man muß Alles beim Alten lassen. Freihandel für Krakau und sein ehemaliges Gebiet unter den bisherigen Bedingungen und Beibehalten der Preuß. Post. — Es läßt sich nicht läugnen, daß die Einverleibung der ehemaligen Republik Krakau in die Oesterr. Staaten auch Vortheile mit sich bringen wird. Das ist bei politischen Ereignissen bekanntlich immer der Fall, daß in materieller Beziehung der Eine gewinnt, der Andere verliert. Es steht nun zu erwarten, daß unsere Universität einen bedeutenden Zuwachs (?) von Studenten erhalten wird; denn bisher, wo sie als eine Pflanzschule revolutionärer Grundsätze bei den Nachbarstaaten verrufen und den Unterthanen derselben ihr Besuch verboten war, konnte sie natürlich immer nur eine geringe Menge Mosenjünger zählen. Jenes Verbot wird nun aber hoffentlich zurückgenommen werden, denn da Krakau jetzt zu Galizien gehört, so wäre es widersinnig, wenn ein Oesterr. Unterthan zwar die eine Universität dieses Landes, nämlich Lemberg besuchen dürfte, nicht aber die andere. Es werden also jedenfalls aus dem nördlichen Galizien viele junge Leute die nahe Universität Krakau statt des ziemlich weit entfernten Lemberg besuchen. Bisher mußte aber ein armer Teufel aus Podgorze 40 Meilen weit reisen, um eine Universität zu finden, wo ihm der Aufenthalt „Studirens-halber“ gestattet war, während er von seinem Wohnorte aus in derselben Absicht ganz bequem alle Tage hätte einen Spaziergang nach Krakau machen können. Man kennt Rußlands entschiedene und consequente Abneigung gegen den Aufenthalt seiner Unterthanen im Auslande; vorzüglich ist bekanntlich der Besuch fremder Universitäten ohne Ausnahme verboten, obwohl man nicht begreifen kann, welche Erschütterung die Unterthanentreue eines Russen auf einer Oesterr. Universität erleiden könnte. Und so wird natürlich der Uebelstand bleiben, daß ein Polnischer Unterthan Rußlands, der zwei Meilen von Krakau zu Hause ist — die Russische Grenze ist nur $1\frac{1}{2}$ Meile von hier — zwischen Dorpat und Moskau als den nächsten Universitätsstädten, deren Besuch ihm erlaubt ist, zu wählen hat! Auf dieselbe Weise werden auch die übrigen zahlreichen Schulen unserer Stadt eines größeren Rekrutierungsplatzes sich erfreuen. Fernerhin läßt sich voraussehen, daß die Oesterr. Regierung das neu erworbene Land nach Kräften zu germanisiren sich eifrigst wird angelegen sein lassen; daraus wird nun für eine große Anzahl Personen, wenn sie anders einen Wirkungskreis errungen oder in dem bereits errungenen sich behaupten wollen, das Bedürfniß sich herausstellen, ihre Kenntnisse der Deutschen Sprache zu vervollkommen, um sich mündlich und schriftlich derselben im Geschäftsverkehr ohne Schwierigkeit zu bedienen. Diejenigen der hiesigen Deutschen also, deren Handwerk darin besteht, daß sie ihre Muttersprache einem beliebigen Subject in möglichst kurzer Zeit eintrichtern, werden in den nächsten Jahren bedeutend mehr zu thun haben, als zu den Zeiten der Republik. Die Deutschen Schulmeister werden gewinnen, denn der Preis ihrer Arbeit wird steigen und die letztere gesucht sein. Auch steht zu erwarten, daß an der hiesigen Universität eine Professur der Deutschen Sprache gegründet werden wird; bis jetzt haben wir für dieses Fach, wie es auch auf den Russischen Universitäten Mode ist, nur einen Lector. (Schles. Ztg.)

F r a n k r e i c h.

Paris, den 3. Decbr. Der König kam gestern nach den Tuilerien und arbeitete mit seinen Ministern. Marschall Soult hatte eine besondere Audienz bei Sr. Majestät.

Der Bey von Tunis hat vorgestern die Gallerien von Versailles besichtigt und bei seiner Entfernung 10,000 Fr. für die Stadtpfaffen zurückgelassen. Gestern Abend erschien er in der königl. Loge der Italienischen Oper, wo er einer Vorstellung der „Norma“ beiwohnte. Der König hat den Maler Carivière beauftragt, ein Portrait des Bey anzufertigen. Von Herrn Guizot sind Einladungen zu einem dem Bey zu Ehren veranstalteten Konzert zum 3. Dezember ergangen, allein wie der Constitutionnel bemerkt, waren dieselben noch nicht einmal sämmtlich vertheilt, als schon mehrere Mitglieder des diplomatischen Corps und dabei die Gesandten von England und Oesterreich, ankündigten, daß sie nicht dabei erscheinen würden, weil ihre Regierungen den Bey als souverainen Fürsten, wie er in Frankreich behandelt wird, nicht anerkannt haben.

Der Courier français deutet darauf hin, daß die karlistische Schilderhebung in verschiedenen Orten Cataloniens mit der Truppen-Rekrutirung zusammenhänge, welcher die Catalanier sich häufig zu entziehen suchten. Die Karlistenschaaren suchten sich jetzt bloß zu verstärken und hätten die Einwohner des Landes nicht benachtheiligt, indem sie sogar mit Geld verschwenderisch thäten. In den Bergen scheinen ihre Haupt-Corps zu sein, wohin es schwer wäre, sie zu verfolgen.

Auch aus den Departements der Maas, der Sarthe und des Finisterre laufen Nachrichten von unruhigen Auftritten ein, denen die Theuerung der Lebensmittel zur Veranlassung dient.

Der von Poitiers entkommene karlistische Flüchtling, Oberst Castillo, ist zu Arcuit verhaftet worden; er führte 3000 Fr. in Gold bei sich.

Der Bey von Tunis fährt fort, die zahlreichen Monumente und Kunstsammlungen von Paris zu besichtigen und dabei Akte der Wohlthätigkeit zu üben, wo sich Gelegenheit bietet. Man schlägt die Summen, welche der Bey seit seiner Ankunft auf Französischem Boden bereits zum Besten der Armen an verschiedenen Orten gespendet hat, mit Jubelgriff allerdings der 50,000 Fr., die er allein für die durch die Ueberschwemmung der Loire verunglückten Bewohner der Stadt Roanne hergab, auf weit über 100,000 Fr. an, und in diesen Beweisen seiner mildthätigen Gesinnung liegt vorzüglich ein Grund der besonderen Popularität, welchen der Bey unter allen Klassen der Bevölkerung genießt. Der Bey weiß sich überdies mit großer Klugheit zu benehmen und namentlich der Französischen Eigenliebe zu schmeicheln, wovon auch alle von ihm bekannt gewordenen Aeußerungen zeugen. Er übt indeß nur dadurch Gegenseitigkeit, denn auch die Franzosen unterlassen nichts, ihn selbst mit Schmeicheleien zu überhäufen, und andererseits weiß er nur zu gut, daß man ihn nirgends außer in Frankreich mit den Ehren auszeichnen würde, die man nur regierenden unabhängigen Fürsten zu erweisen pflegt.

Zwei Spalten der „Débats“ sind gewidmet dem Auszug einer Rede, welche der Fürst Czartorsky am Jahrestage der Revolution vom 29. Novbr. 1830 in der Polnischen literarischen Societät gehalten hat.

Der Infant Don Enrique ist nach Madrid abgereist; er hat ein Schreiben an die Königin-Mutter vorausgeschickt, sie um ihre Verwendung bei der Königin Isabelle zu bitten; der junge Prinz hat dem Rathe des Königs der Franzosen gefolgt, indem er sich bemüht, wieder zu Gnaden aufgenommen zu werden; seine politische Rolle ist ausgespielt.

Das Regenwetter dauert fort, und die Wege sind grundlos; fast alle Posten treffen verspätet ein, die Spanische z. B. ist seit acht Tagen um 24 Stunden im Rückstande, und die Deutschen Zeitungen, die sonst um $7\frac{1}{2}$ Uhr Morgens ausgegeben werden, sind jetzt oft Mittags noch nicht einmal angekommen.

Der Siecle bemerkt, daß die im Budget für außerordentliche Ausgaben des auswärtigen Ministeriums bestimmten 1,430,000 Fr. jetzt bereits um 800,000 Fr. überschritten seien.

Wegen der Krakauer Frage scheint wieder volle Einigkeit im Cabinet zu herrschen. Der Courier français versichert jetzt, daß die Ministerkrisis zu Ende sei, daß Hr. Guizot fester stehe, als je, und daß der Sr. Molé und Hr. Thiers wieder das Nachsehen hätten indem alle Intriguen, Hr. Guizot vom Ruder zu bringen, gescheitert seien; das Ganze ende damit, daß Hr. Guizot protestiren werde. — In den heutigen Artikeln der Zeitungen ist Krakau nochmals der Hauptgegenstand der Besprechung, wobei denn auch über die bereits erwähnte „Adresse der Französischen Demokraten an die Europäischen Demokraten“ Betrachtungen angestellt werden. Das Journal des Débats sagt, es glaube nicht, daß die Unterzeichner dieses Manifestes, Hr. v. Lamennais, Ledru-Rollin &c., den Auftrag erhalten hätten, dessen sie sich rühmen. „Wir tadeln die Aufregung in der Sprache,“ sagt das Journ. des Débats, „welche nach unserer Meinung auch der besten Sache nur Schaden kann, und geeigneter ist, die Völker zu trennen, als einander zu nähern. Dieser Ueberfluß von fürchterlichen Worten kann nur eine der beiden Wirkungen haben: Wenn er nicht abkühlt, erschreckt er, und es ist zweifelhaft, ob die Personen, welche die Vernichtung der Republik Krakau höchlich mißbilligen, die Wiederherstellung der Republik um den Preis erkauft wollen, welchen die sogenannten Organe der Französischen demokratischen Presse darauf setzen. Polen hat allen Völkern ein großes Beispiel gegeben. Es ist durch die Anarchie gefallen, und die Anarchie wird es nicht wieder aufrichten. Die Hrn. v. Lamennais und Ledru-Rollin mögen sich nennen, sie vertreten sich nur selbst, sie sprechen oder reden als Factionäre, das ist ihre Stellung. Sie stehen unter dem Gesez.“

S p a n i e n.

Madrid, den 26. Novbr. Durch den Infanten Don Enrique, dessen Ankunft man binnen wenigen Tagen entgegensteht, wird die dem Einflusse der Königin Christine und den Anmaßungen des Herzogs von Rianzares entgegenarbeitende Partei wohl noch verstärkt werden. Wie man über letzteren gegenwärtig sich hier äußern darf, möge folgende Stelle aus einem vorgestern im Claros erschienenen Artikel darthun:

„... Daß Herr Munoz, da er einmal zum Herzog ernannt ist, nun auch General-Major, General-Lieutenant, Feldmarschall, Prinz und viel mehr zu werden suche, daß einer seiner Brüder sich zu den höchsten Stellen der Diplomatie erhebe, daß ein anderer Deputirter und dann Minister werden wolle, überrosetzt uns nicht. Was uns mit Unwillen und Schamgefühl erfüllt, ist, daß es Rathgeber der Krone gebe, und zwar unter einer constitutionellen Regierung, welche dergleichen übertriebene Anmaßungen zulassen und begünstigen. Auf diese Leute, welche sich so weit demüthigen, beugen und erniedrigen, daß sie einem Günstlinge als geschmeibige und unterthänige Werkzeuge dienen, muß alle Verantwortlichkeit für solche Mißbräuche fallen“ u. s. w.

Der Ex-Präsident des Freistaats Ecuador, General Flores, traf am 17ten mit seinem „Generalstabe“ in Santander ein. Am 19ten kamen etwa 350 M. seiner in Spanien angeworbenen Soldaten dort an, und an demselben Tage lief ein Schiff mit 170 Soldaten, die an dem Aufstande in Galizien Theil genommen hatten und für Flores in Portugal angeworben wurden, in den Hafen ein. Am 21sten kamen noch 400 M. an, von denen die meisten unter Don Carlos gebient hatten und nach Frankreich ausgewandert waren. Sämmtliche Mannschaft wurde in Kasernen und Ställen untergebracht. Der Gouverneur ließ die Straßen durch

Patrouillen durchziehen. Der Konsul des Freistaats Ecuador legte vor den Behörden Protest gegen die Einschiffung jenes Gefindels ein.

Großbritannien und Irland.

London den 1. December. Der Graf von Montemolin giebt täglich Audienzen und empfing gestern unter Anderen auch den Viscount Strangfort.

Der durch das Journal des Débats zuerst veröffentlichte angebliche Protest Lord Palmerston's gegen die Einverleibung Krakau's wird von den hiesigen Blättern vielfach besprochen. Einige, wie der Sun, bezweifeln die Echtheit des Dokuments, indem sie den Inhalt anfeinden, andere, wie namentlich der Globe und die übrigen ministeriellen Blätter, bestätigen die gemachten Angaben, indem sie sich damit einverstanden erklären. Was den angeblichen Protest Frankreichs anbelangt, so bemerkt der Globe dazu, daß Frankreich am wenigsten berechtigt sei, gegen das System der abgeschlossenen Thatsachen zu protestiren, und knüpfte daran eine neue Polemik gegen die Französische Politik. Im Uebrigen indes sprechen sich auch viele Stimmen gegen die Politik Lord Palmerston's aus und bedauern den Bruch mit Frankreich. Die Times haben sich in dieser Beziehung plötzlich den hochtroyistischen Organen Standard und Morning Herald zur Seite gestellt und spricht einer Wiederannäherung an Frankreich das Wort. Sie behauptet, Frankreich sei die einzige Macht, welche sich in gleichem Maße wie England für die Sache der Freiheit und Civilisation interessire, und aus diesem Grunde sei die Annäherung wünschenswerth, wogegen der ministerielle Globe erklärt, daß Deutschland in Beziehung auf Civilisation und Freiheit eben solche Fortschritte mache, wie Frankreich, und eine exklusive Bevorzugung des letzteren deshalb verwerflich sei.

Berichte vom Vorgebirge der guten Hoffnung sind vom 7. Oktober. Im Allgemeinen dürfen sie als befriedigend angesehen werden, obgleich sie wenig Entschiedenenes melden. Der General-Commissaire Palmer wollte sich nach der Gränze begeben, um für die bessere Verpflegung der Truppen Sorge zu tragen. Besonders kommt es darauf an, ob die Waterloo-Bay schiffbar gemacht werden kann. Ein Küstenschiff kann von der Algoa-Bay in wenigen Tagen 200 Fässer Mundvorrath nach der Mündung des Buffalo bringen, wozu auf dem Landwege 3000 Ochsen mit 600 Treibern und einer starken Escorte, so wie eine Zeit von 2 bis 3 Wochen erforderlich sind. Die Einnahmen der Cap-Kolonie sind für 1847 zu 165,000 Pfd. St., die Ausgaben zu 161,000 Pfd. St. veranschlagt. Der Unter-Statthalter der östlichen Provinz, Oberst Hare, kehrt seines Befindens halber nach England zurück.

Eine Proklamation des General-Gouverneurs des Niederländischen Ostindiens, wodurch Makassar vom 1. Januar für einen Freihafen erklärt wird, erregt hier viel Freude. Makassar auf Celebes liegt sehr günstig für den Handel und gerade auf dem Wege, welchen die beabsichtigte Dampfschiffahrt zwischen Singapore und Sidney einschlagen soll. Ueber das Innere von Celebes ist wenig bekannt. Die Insel ist etwa 3000 Quadratmeilen groß und hat bei weitem nicht so dicke Waldungen wie Borneo und die andern Sunda-Inseln; die Einwohnerzahl mag 3 Millionen betragen. Es werden dort sehr feine Zeuge gewebt. Die übrigen Ausfuhr, worunter sich auch Goldsand befindet, sind nicht sehr bedeutend.

Es kommt nicht oft vor, daß Fragen der auswärtigen Politik in England jenen anderen Gegenstand von politischem Interesse überwiegen, aber gegenwärtig ist dies der Fall. Die Zeitungen behandeln fast nichts Anderes, als die Stellung Frankreich, die Spanischen Heirathen und die Einverleibung Krakau's, und zum erstenmale seit vielen Jahren wird die Politik des auswärtigen Ministers wahrscheinlich einen Haupt-Gegenstand des Angriffs von Seiten der parlamentarischen Opposition abgeben. Es herrscht die allgemeine Ansicht vor, welche Lord Stanley sowohl als auch Lord Aberdeen zu theilen scheinen, daß, wie ungerechtfertigt das Benehmen der Französischen Regierung auch gewesen sein mag, Lord Palmerston dagegen eine herausfordernde und Mißtrauen erregende Stellung eingenommen habe, welche die Gefahr eines Krieges bei dem auch in anderen Theilen Europa's sich kundgebenden Mangel an Vertrauen zu ihm vermehre. Es liegen unzweideutige Anzeichen einer Absicht der Tories sowohl wie auch der Radikalen vor, Lord Palmerston mit großer Heftigkeit anzugreifen. Die Gerüchte aber von einer Spaltung im Kabinet sind ungegründet.

Belgien.

Brüssel den 2. Decbr. Mehrere Deutsche, auch Französische und Belgische Blätter haben allerlei falsche Angaben über die am 1. Januar hier erscheinende „Deutsche Brüsseler Zeitung“ in die Welt gesandt. Es ist hier eine Deutsche Zeitung nie erschienen, also hat ein Unternehmen der Art hier nicht verunglücken können, wie ein Blatt in Deutschland meldete. Die „Grenzboten“ rechneten auf die Postversendung nach Deutschland. Die „Deutsche Brüsseler Zeitung“, welche hier vom 1. Januar an erscheint, rechnet aber keineswegs auf Deutschland ausschließlich und wohl nicht einmal auf die Erlaubniß der Postversendung, sondern mehr auf die große Menge Deutscher in Brüssel, Lüttich, Ostende, Antwerpen, ganz Holland, Belgien, Frankreich, England, der Schweiz und Amerika.

Am 29. Novbr. wurde der 16te Jahrestag der Polnischen Revolution wie gewöhnlich in dem Stadthause von Brüssel gefeiert. Alle zu Brüssel residirenden Polen wohnten am Morgen einer feierlichen Messe bei, zogen hierauf nach der Wohnung des Herrn A. Gendebien, wo sie die Fahne ihres Landes holten und nach dem Stadthause zogen. Mehrere Reden über die neuesten Ereignisse in Krakau, über jene von Galizien, über die Schicksale des Polnischen Volks

wurden von Polen und Belgiern gehalten. Herr A. Bartels drückte die Hoffnung aus, einst Luxemburg und Limburg wieder zu erobern. Er spendete Lobsprüche dem Papst Pius IX., den er den größten Mann des Jahrhunderts nannte.

Schweden und Norwegen.

Stockholm, den 27. Nov. In Folge der Gefahr, worin gestern der König geschwebt, wurde Abends im königlichen Theater während der Vorstellung die Abfingung des Volksliedes verlangt und fand, begleitet von lebhaftem Hurrahrufen statt. Die Post- und Juriks-Tidning theilt Folgendes über den Mordanfall mit: Der sein sollende Oberst von Platen war, als er vom Wachtmeister verlangte, ihn bei dem Kabinetts-Kammerherrn Obersten Peyron zu melden, ungemein schlecht bekleidet und schmutzig, so daß, als er sein Verlangen um Audienz beim Könige demselben vortrug, dieser eine ausweichende Antwort gab und ihn auf einen anderen verwies; bestimmter noch wiederholte er seine Weigerung, als jener Mensch nicht das Geringste von seinem Anliegen bei Sr Majestät vor sich geben wollte und dann sogleich ein Pistol zog und auf die Brust des Kammerherrn mit den Drohworten setzte: „Melbet mich an oder ich schieße!“ Der Kammerherr schlug die Mündung von sich und bemächtigte sich des Pistols, schickte nach Wache und nach der Polizeikammer, was der Mörder Alles bemerkte, aber sich mit der Hand in der Tasche still verhielt. Etwa nach einer Stunde erst trat der Schloßstatthalter, Graf Horn, mit Wache herein und befahl, den Platen zu greifen, der hinter einer Schirmwand stand und nun das zweite Pistol zog, es unter dem Ausruf: „Stirb Statthalter!“ auf den Grafen abfeuerte, an dessen Wange und Schläfe der Schuß nahe vorbeistreifte, so daß er ihm das Haar verfrachte und in die Wand fuhr. Platen wurde ohne sonderlichen Widerstand ergriffen und auf die Polizeikammer gebracht, wo er sich unterm Verhör dreist in Worten äußerte, den Beamten mit dem Französischen Minister bedrohte u. s. w. Bei seiner Durchsichtung fand man außer den Pistolen ein großes Messer bei ihm, eine Uhr mit unecht goldenem Gehäuse, übel gedruckte Plakate in schlechtem Schwedisch, die bezeugen sollten, sein rechter Name sei: Herzog von Bourbon; ein Bündel Papiere und keinen Schilling klingendes Geld. Auf Befragen sagte er, seine Absicht sei gewesen, Strafe zu erlangen für die, welche ihn 1844 ins Irrenhaus von Danvik gesetzt hätten. Warum er Waffen bei sich führt? „Ein Herzog von Bourbon gehe nie unbewaffnet.“ Nach einer kurzen Stunde schien er Alles vergessen zu haben, was den Vormittag geschehen, und seine Tollheit ließ keinen Zweifel mehr übrig; die Aerzte erklärten ihn für wahnsinnig im höchsten Grade. Auch erkannte man ihn auf der Polizei als den vor einigen Jahren der öffentlichen Sicherheit wegen nach Danvik Gebrachten, von wo er als geheilt den 20. Mai v. J. nach der Heimath entlassen worden. Er scheint vorgestern auf einem Dampfschiff angekommen zu sein, wurde aber erst gestern Mittag als Reisender angemeldet, zur Stunde, da er in einem Schweizerhause Chokolade und zwei Gläser Madeira zu sich genommen. Gestern Nachmittag ward er wieder nach dem Irrenhause abgeführt. Er ist ein Jüngling zwischen 23 und 26 Jahren, hat an Geisteschwachheit mehrere Jahre gelitten, doch ohne gewaltsame Ausbrüche. Die Kontusion des Grafen Horn ist von geringer Bedeutung.

Nach dem Aftonblad ist der Name des Königsmörders A. G. v. Platen, geboren 1822, Sohn eines Capitain C. A. v. Platen, und hat als Fourrier im Dals-Regiment gebient.

Bermischte Nachrichten.

Die Hansestädte, namentlich Hamburg und Bremen, haben fast in allen Welttheilen zahlreiche Handelsetablissemments gegründet, welche zur Förderung der Schiffahrt- und Handelsunternehmungen derselben in den entferntesten Regionen ungemein viel beitragen, von den 343 Häusern und Comptoirs, welche der Deutsche Handel im Jahre 1845 in den überseeischen Ländern besaß, gehören den «Documents sur le commerce» zufolge 227, also zwei Drittheile, diesen Häfen. In den Nordamerikanischen Staaten allein sind 73 hanseatische Handelshäuser.

Der Pascha von Aegypten hat jetzt auch Ständeversammlungen oder, wenn man will, landwirthschaftliche Kongresse. Unter dem Vorsitz des Basillions-Bey, Oberaufsehers der Landwirthschaft und Generalsteuereinkommers, wurde vor kurzem eine Versammlung gehalten, bestehend aus drei Provinzialpräsidenten und dreißig Nasirs oder Domänenpächtern; auch wohnte dann und wann der eine oder der andere Minister bei. Mehemed Ali eröffnete die Sitzung mit einer Rede, die großen Eindruck machte. Er sagte, der Ackerbau sei in Aegypten eine Hauptsache, rügte, daß die Resultate der letzten Ernte seinen Erwartungen nicht entsprochen, und machte unzweideutige Anspielungen auf gewisse Personen, deren Weizen nicht reif geworden und deren Baumwolle nicht geblüht. Hierauf gab er die Frage zur Berathung auf: wie diejenigen Nasirs zu bestrafen seien, die ihm nicht eine (von ihm willkürlich bestimmte) Quantität Produkte liefern würden, und ob er berechtigt sei, dergleichen Verbrecher auf die Galeere zu schicken. Auf diese Rede folgte tiefes Schweigen, bis einer der Nasirs es endlich wagte, in tiefster Demuth vorzustellen: wie die Nasirs weder Wind noch Wetter, weder Fluth noch Regen machen könnten und unter den vorbemerkten Bedingungen darauf verzichten müsse, von der Regierung Land in Pacht zu nehmen. Se. Hoheit schien nicht überzeugt, erklärte jedoch nach mehrtägiger Berathung, daß den Pächtern das erforderliche Kapital geliefert werden sollte, daß sie aber unmachlässig Galeerenstrafen zu bestehen haben würden, wenn vorsätzliche Nachlässigkeit gegen sie zu erweisen sei. Die Versammlung dauerte fünf Tage.

Paris. — Herr v. Rothschild aus Wien, welcher hier verweilt, wird noch nicht sobald dahin zurückkehren. Einem seiner Comptoir-Beamten in Wien, welcher ihn zu seiner Vermählung einlud, wünschte Herr v. Rothschild sehr freundlich Glück, und übersandte ihm einfach ein Lotterielos von 40 Fl. Als aber der Empfänger die Ziehungsliste nachsah, fand er, daß dasselbe 40,000 Fl. gewonnen hatte, was Herrn v. Rothschild sehr wohl bekannt gewesen war.

Anfrage.

(Eingefandt.)

Nach welchen Grundsätzen verfahren die Deputirten bei Einschätzung der Einkommensteuer pro 1847 und wodurch können sie dem Vorwurf begegnen, den so Viele mit vollem Recht wegen einer willkürlichen, durch nichts motivirten Erhöhung machen müssen? Welchen Schutz finden die Ueberbürdeten? Etwa durch Reklamationen? Ja, wenn sie keinen Anstand nehmen, ihre Familienverhältnisse speziell an Eidesstatt zu deklariren, oder, wenn es Gewerbetreibende sind, der Deputation Einsicht ihrer Bücher gestatten? Wer, in beiden Fällen, thut dies gern; manche zahlen lieber zur Angebür und suchen es bei andern Gelegenheiten wieder auszugleichen. Ist denn die bisher erhobene Einkommen-

Steuer bei dem Mangel der projektirten Realschule — für deren Errichtung sie doch eigentlich eingeführt wurde — noch nicht ausreichend?

Die Einschätzung übersteigt pro 1847 die Summe von 20,000 Rthlr., beträgt also ein Drittel mehr wie früher. Der dabei fungirende Stadtrath hat, was lobend anerkannt werden muß, weil es mit seiner Gewissenhaftigkeit unvereinbar war, öffentlich aber vergebens gegen die von einzelnen Deputations-Mitgliedern mit Hartnäckigkeit vorgebrachten Erhöhungen remonstrirt. Wie läßt sich überhaupt ein Verfahren rechtfertigen, wenn Jemand nach Ansicht Einzelner und nur nach dem Augenschein ohne weitere Prüfung noch einmal so hoch, sogar zweimal höher wie früher, eingeschätzt wird? Sind denn die Verhältnisse, die Theuerung aller Lebensbedürfnisse nicht drückend genug für alle Klassen unserer hiesigen Einwohner? Wenn unsere Verwaltungsbehörde diese Calamitäten nur einigermaßen beherzigen wollte, wenn sie den Einwohnern überhaupt eine größere Theilnahme schenkte, so müßte sie jeder willkürlichen und übertriebenen Einschätzung ihre Genehmigung um so mehr versagen, als diese Abgabe bei der immer noch nicht ins Leben gerufenen Realschule ohnehin nicht gerechtfertigt erscheint.

Vertreter der Stadt! Eure Pflicht ist es, solche Beschwerden nicht unbeachtet an Euch vorübergehen zu lassen. Prüfet, und Ihr werdet selbst mit einstimmen.

Weihnachtsschriften.

Im Verlage von G. Reimer in Berlin erschienen und sind bei **G. S. Mittler** in Posen zu haben:

- E. L. A. Hoffmann's sämtliche Werke. 12 Bände. 8 Rthlr.
- S. v. Kleist's ausgewählte Schriften. 4 Bde. 2 Rthlr. — bis jetzt erschienen 2 Bände.
- F. Schlegel'scher, Monologen. Eine Neujahresgabe. Min.-Ausg. eleg. geb. 25 Sgr.
- Die Weihnachtsfeier. Ein Gespräch. Min.-Ausg. eleg. geb. 25 Sgr.

So eben ist erschienen und bei **G. S. Mittler** in Posen zu haben:

Pharmacopea borussica.

Editio sexta.
1 Rthlr. 25 Sgr.

Am Freitag den 11. December um 7 Uhr Abends, wird der hiesige Gesangverein im Saale des Bazar

das Requiem von Mozart zum Gedächtnisse des am 7. November v. J. verstorbenen Dr. Carl Marcinkowski aufführen.

Der Ertrag der Aufführung ist für die zu gründende „Stiftung zum Andenken des Dr. Marcinkowski“ bestimmt.

Einkaufskarten sind noch bis Freitag Abends 6 Uhr in der Mittler'schen und Zupanski'schen Buchhandlung à 15 Sgr. und Abends an der Kasse à 1 Rthlr. zu haben.

Posen, den 7. December 1846.
Die Direction des hiesigen Gesangvereins.

Bekanntmachung.

Im Auftrage des Königl. Provinzial-Steuer-Directors zu Posen, wird das unterzeichnete Haupt-Steuer-Amt im Dienstgelasse des Königl. combin. Steuer-Amts zu Wirfsitz

am 6ten Januar 1847 Vormittags 10 Uhr die Chauffeegeld-Erhebung zu Kostowo bei Wirfsitz an den Meistbietenden, mit Vorbehalt des höheren Zuschlags, vom 1sten April 1847 ab zur Pacht ausstellen. Nur dispositionsfähige Personen, welche im Licitations-Termin mindestens 100 Rthlr. baar oder in annehmbaren Staatspapieren zur Sicherheit ihres Gebots niedergelegt haben, werden zum Bieten zugelassen. Die Pachtbedingungen sind von heute ab sowohl bei uns, als beim obengenannten Steuer-Amt während der Dienststunden einzusehen.

Bromberg, den 25. November 1846.
Königl. Haupt-Steuer-Amt.

Den Herren Schäferei-Besitzern zeige ich ergebenst an, daß bei mir in Ludomy bei Dbornik eine Auswahl so ausgezeichnete, sein dichtwolliger, von jeder erblichen Krankheit freien Widder zu haben ist, als ich sie noch nie besessen habe! Zu Schäfereien, welche zu 60 — 80 Rthlr. den Etr. ihrer Wolle versilbern, werden am 11ten December in Posen im Berliner Hotel, geradeüber der Post, Widder à 16 bis 25 Rthlr. zum Verkauf gestellt. Zum höhern Preise werden nur 2 Stück mitkommen, dergleichen können aber zu jeder höhern Schäferei in Ludomy bei Dbornik, jeden zufrieden stellend, acquirirt werden.

Ignatius v. Lipski.

Ich zeige hiermit an, daß ich 500 bis 1000 Viertel große gesunde Kartoffeln zu verkaufen habe. Die Kaufslufigen erfahren das Nähere auf portofreie Briefe bei mir selbst.

Groß-Teziory bei Santomyél.
Heinrich von Kurowski.

Ergebnisse Anzeige.

Mit Rücksicht auf die schöne Witterung und die guten Wege, nehme ich mir hiermit die Ehre, die hochgeehrten Herren Interessenten resp. Landwirthe in Kenntniß zu setzen, daß in meiner Gips-Fabrik zu Wapno bei Erin wiederum bedeutende Quantität Düngergips vorrätzig und zu dem Preis pro Centn. 7 Sgr. 6 Pf. stets zu haben ist.

Wapno bei Erin, den 7. December 1846.
Florian von Wilkonski.

Eine möblirte Stube wie auch Betten sind im Raczynskischen Palais 2 Treppen hoch zu jeder Zeit zu vermieten. Zu erfragen bei Herrn Maciejewski, Parterre.

Die Pug- und Modewaaren-Handlung von M. Better & Comp.,
Wilhelmsstraße No. 25,
empfiehlt zum bevorstehenden Weihnachtsfest eine große Auswahl von **Hüten, Hauben, Toques, Coiffuren, Mantillen** nach neuesten Pariser Moden, die feinsten französischen **Glace-Handschuhe, Federn, Blumen, Cravatten, Berten, Bänder, Gürtel, Spitzen und Kanten**, so wie die neuesten gestickten und ombriten **Ball-Roben, Shawls** und **Lücher** zu billigen, aber festen Preisen, und bemerkt, um etwanigen Mißdeutungen vorzubeugen, daß auch **Sammet-Hüte** von **3½ Rthlr.** im Preise ab zu haben sind.

Sargbeschlüge
in den neuesten und schönsten Zeichnungen und in allen Größen sind zu äußerst billigen Preisen stets vorrätzig bei
W. Grünastel, Vergolder.
Posen. Wasserstraße No. 2.

Tafel- und Hänge-Lampen zu Gasäther und Del
in reichhaltiger Auswahl, auch Gasäther von Friedr. Schuster in Berlin empfehlen
Schmidt & Müller,
Neue Straße No. 4. neben dem Bazar.

Papier-Offerte.
f. Masch.-Concept à 25 Sgr. per Ries.
f. - Canzlei à 1½ Rthlr. dto.
f. - Post à 1¼ Rthlr. dto.
bei Quantitäten noch billiger, empfehlen
Peiser & Brandt,
Breitestrasse 20. im Hofe.

Eau de Cologne
von Carl Anton Zanolli und von Farina, am Jülich's-Platz, empfiehlt billigt
Caspari, Breslauerstraße No. 31.

Seit länger als 50 Jahren Weinhändler in Kempen, schmeichle ich mir das Vertrauen eines großen Theils der Einwohner unseres Großherzogthums erworben zu haben. — Mein Sohn Isidor, der viele

Jahre in meinem Geschäfte gearbeitet, hat mit meiner Einwilligung in Posen eine

Weinhandlung

errichtet, in welcher er gewiß auch durch Reellität sich das Vertrauen des Publikums würdig zu machen suchen wird, und erlaube ich mir daher, ihn hierdurch zu empfehlen.

Löbel Kempner aus Kempen.

Bezugnehmend auf vorstehende Empfehlung meines Vaters, beehre ich mich hierdurch ergebenst anzuzeigen, daß ich heute eine

Weinhandlung

am Markte Nr. 48., im Roseschon Hause,

errichtet habe und verkaufe ich die direkt eingekauften Ungar- und andere Weine, sowohl en gros als en detail, zu den billigsten Preisen.

Posen, den 1. December 1846.
Isidor L. Kempner.

Ein vollständiges Lager von vorzüglichem **Bairischen Lager-Bier** in ganzen, halben und Viertel-Tonnen, die Tonne von 120 Quart excl. Gebinde zu dem Preise von 10 Thaler per Comp. tant ab Posen, wird beständig unterhalten und empfiehlt den Herren Gastwirthen in- und außerhalb Posen
Carl Pietrowski,
Breslauerstraße No. 251.
vis-à-vis Hôtel à la ville de Rome.

Börse von Berlin.
Amtlicher Fonds- und Geld-Cours-Zettel

Den 5. December 1846.	Zins-Fuss.	Preus. Cour-Brief.	Geld.
Staats-Schuldscheine	3½	93	92½
Präm.-Scheine d. Seehdl. à 50 T.	—	90	89½
Kurm. u. Neum. Schuldversch.	3½	90½	89½
Berliner Stadt-Obligationen	3½	92½	92½
Westpreussische Pfandbriefe	3½	91½	—
Grossherz. Posensche Pfandbr.	4	101	100½
ditto dito	3½	91½	91
Ostpreussische dito	3½	—	94
Pommersche dito	3½	92½	92½
Kur- u. Neumärkische dito	3½	94½	93½
Schlesische dito	3½	—	96
ditto v. Staat. g. Lt. B.	3½	95½	—
Friedrichsd'or	—	137½	131½
Andere Goldmünzen à 5 Thlr.	—	12	11½
Disconto	—	4	5
Actien.			
Potsd.-Magdeb.	4	—	83½
dto. Oblig. Lit. A.	4	91½	—
dto. Lit. C.	5	100½	99½
Magd. Leipz. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	109½
Berl. Anh. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	105
Düss. Elb. Eisenbahn	—	106	—
dto. Prior. Oblig.	4	—	83½
Rhein. Eisenbahn	—	—	—
dto. Prior. Oblig.	3½	—	—
dto. vom Staat garant.	—	—	—
Ob.-Schles. Eisenbahn Lt. A.	4	104½	103½
do. Prior.-Obl.	4	—	—
do. Lt. B.	—	—	95½
Brl.-Stet. E. Lt. A. und B.	—	—	106½
Magdeb.-Halberstädter Eisenb.	4	—	104½
Bresl.-Schweid.-Freib.-Eisenb.	4	—	—
ditto Prior. Oblig.	4	—	—
Bonn Kölner Eisenbahn	5	—	—
Niedersch. Mk. v. c.	4	—	87½
do. Priorität	4	93½	—
do. Priorität	5	100½	99½
Niederschlesisch-Mrk. Zwgb.	4	—	—
do. Priorität	4½	89½	—
Wilh.-B. (C.-O.)	4	—	—
Berlin-Hamburger	4	—	95½